

# Einheit - Unterpfand unserer Erfolge

Von Karl Weinrich, 1. Sekretär der Hochschulparteiorganisation



Die Vereinigung der beiden Arbeiterparteien am 21. und 22. April 1946, so wird in den Thesen des ZK festgestellt, ist die höchste Errungenschaft der deutschen Arbeiterklasse seit Verkündung des Kommunistischen Manifestes und der Entstehung der revolutionären Arbeiterbewegung in Deutschland. In einem Teil Deutschlands, in der DDR, wurde gemäß den Erfahrungen der geschichtlichen Entwicklung in Deutschland die Lehre gezogen, daß die Arbeiterklasse in Deutschland ihre Mission nur erfüllen kann, wenn sie die Einheit herstellt und sich in ihrer Arbeit von den wissenschaftlichen Lehren von Marx, Engels und Lenin leiten läßt.

In den Apriltagen des Jahres 1946 wurde somit das jahrzehntelange Streben nach Einheit der Arbeiterklasse, die in den Erfahrungen des Klassenkampfes gegen den deutschen Militarismus und Imperialismus, insbesondere in der Zeit der faschistischen Diktatur und des zweiten Weltkrieges zur geschichtlichen Notwendigkeit geworden war, in die Tat umgesetzt.

Die russische Arbeiterklasse wies bereits 1917 mit der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution auch der deutschen Arbeiterklasse

und allen werktätigen Menschen den einzig möglichen Weg, wie für die deutsche Nation eine dauerhafte friedliche und demokratische Entwicklung zu erreichen ist.

Durch die Spaltung der Arbeiterklasse aber besaßen wir im November 1918 nicht die Kraft, dem russischen Beispiel zu folgen. Die Spaltung der Arbeiterklasse ermöglichte die Errichtung der Hitlerdiktatur, die zur Katastrophe des zweiten Weltkrieges führt.

Als nach 1945 die Arbeiterklasse wiederum vor der nationalen Aufgabe stand, den Imperialismus und Militarismus, den Todfeind des deutschen Volkes, zu beseitigen und eine demokratische Ordnung zu schaffen, galt es die Lehren zu ziehen.

Die geschichtlichen Erfahrungen hatten eindeutig gezeigt, daß nur die Arbeiterklasse die Kraft darstellt und in der Lage ist, diese Aufgaben zu lösen. Die wichtigste Frage aber war die Herstellung der Einheit der Arbeiterklasse. So ist es wohl verständlich, daß die Vereinigung der beiden Arbeiterparteien zu dem entscheidenden Wendepunkt in der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung und des gesamten deutschen Volkes wurde.

## Unter der Obhut der Partei konnte sich die Wissenschaft frei und schöpferisch entwickeln

Anläßlich des 15. Jahrestages der Gründung der SED ist es besonders für uns an der Hochschule wichtig, festzustellen, daß unter Führung der SED die geeinte Arbeiterklasse im Bündnis mit der Bauernschaft und der Intelligenz den ersten Arbeiter- und Bauern-Staat in der Geschichte Deutschlands schuf, in dem die Wissenschaft eine beispiellose Förderung erfährt. Durch das Wirken unserer Partei wurde die Achtung und Anerkennung der Wissenschaft und ihrer Träger zu einer Angelegenheit des ganzen Volkes.

In der DDR wurde mit der Tradition des Mißbrauches der Wissenschaft durch Imperialismus und Militarismus ein für allemal Schluß gemacht. Unter Führung der SED wurde ein Staat geschaffen, in dem die geistigen Fähigkeiten gedeihen und die wissenschaftliche Arbeit sich frei und schöpferisch entwickeln kann. Wir sehen unsere nationale Aufgabe darin, mit Hilfe des Siebenjahresplanes den Beweis zu erbringen, daß das deutsche Volk in Wohlstand, sozialer Sicherheit und in

Frieden leben kann, wenn es auf Atomrüstung, Grenzforderungen und andere Revanchegelüste verzichtet und die Hitlergenerale und Kriegsverbrecher aus Staat und Wirtschaft beseitigt.

Der klugen Voraussicht unserer Parteiführung ist es zu danken, daß in unserer Republik eine Anzahl neuer technischer Hochschulen gegründet wurden, zu denen auch die Hochschule für Maschinenbau in Karl-Marx-Stadt gehört. Die vergangenen Jahre und die sich aus dem 11. und 12. Plenum ergebenden Aufgaben auf dem Gebiet der Standardisierung, Mechanisierung und Automatisierung der Hauptzweige unserer Industrie, beweisen die Richtigkeit der in den fünfziger Jahren gefaßten Beschlüsse der Partei.

Im Gegensatz zur DDR wird in Westdeutschland durch den Militarismus und Imperialismus eine dem Volke und dem Frieden dienende Wissenschaft mißachtet. Solche Forderungen, wie „Zugang zu den Hochschulen muß Begabten jeder Herkunft offenstehen“, „der Lehrkörper muß verbreitert wer-

den“ oder „völlige Schulgeld- und Gebührenfreiheit ist anzustreben“, werden seit 1948 in einer Reihe von Gutachten aufgestellt, von denen bisher nicht eine einzige in Westdeutschland verwirklicht wurde. Bei uns sind sie seit Jahren verwirklicht und zu Selbstverständlichkeiten geworden.

Schon immer ist die Entwicklung von Wissenschaft und Kultur als ein entscheidender Wertmesser für die Ziele und Interessen einer Partei, eines Staates und seiner Regierung anzusehen.

Ziehen wir einen Vergleich zu Westdeutschland, was seit der

Gründung unserer Partei und unter ihrer Führung allein auf dem Gebiet des Hochschulwesens geleistet wurde, so zeigt sich, daß nur in der DDR die wahren und guten Traditionen der deutschen Wissenschaft verwirklicht und fortgesetzt werden. Gegenwärtig kommen in der DDR 60 Studenten auf 10 000 Einwohner, in Westdeutschland nur 37. Die Ausgaben für Stipendien belaufen sich bei uns auf rund 180 Millionen, während dafür nur 60 Millionen in Westdeutschland ausgegeben werden. Das heißt nichts anderes, als

daß auf jeden Bürger der DDR 11,- DM entfallen, während es in Westdeutschland nur 1,25 DM sind.

Gab es in der früheren „Staatlichen Akademie“ kaum einen Studenten aus der Arbeiter- und Bauern-Klasse, so studieren gegenwärtig an unserer Hochschule über 60% Arbeiter- und Bauernkinder. Im allgemeinen studieren heute an allen Hochschulen und Universitäten der DDR wesentlich mehr Kinder von Angehörigen der Intelligenz als zu Zeiten der Weimarer Republik.

## Nur in der Deutschen Demokratischen Republik können die wahren und guten Traditionen der deutschen Wissenschaft verwirklicht und fortgesetzt werden

Die Entwicklung, die wir seit Gründung der SED genommen haben, zeigt anschaulich, daß zwischen Staat und Wissenschaft kein Gegensatz besteht; im Gegenteil. Wer z. B. das 12. Plenum unserer Partei verfolgt hat, wird feststellen, daß dem Forschungsrat - dem mitregierenden Gremium der Wissenschaftler - noch größere Befugnisse und Aufgaben übertragen wurden, damit die Schöpferkraft der gesamten wissenschaftlichen und technischen Intelligenz zu noch größerer Entfaltung und Nutzung gelangt.

Die Entwicklung der beiden deutschen Staaten zeigt, welche Folgen die Verbindung der Vereinigung der Arbeiterparteien in Westdeutschland für das Hochschulwesen hat.

Es gibt genügend Beispiele, die davon zeugen, daß in Westdeutschland jene Kräfte des Krieges auch an den Hochschulen am Werk sind, die das deutsche Volk in zwei furchtbare Weltkriege stürzten. Sie versuchen mit allen Mitteln - Marburg ist ein Beispiel dafür - skrupellos die Wissenschaft und die studierende Jugend der Vorbereitung eines neuen Krieges dienstbar zu machen.

Der nationale Grundwiderspruch zwischen Militarismus und Impe-

rialismus und den Kräften des Friedens in ganz Deutschland findet deutlich seinen Ausdruck auch zwischen den Interessen der Wissenschaftler und der wissenschaftsfeindlichen Haltung des Bonner Staates.

Der 15. Jahrestag der Gründung der SED ist uns Anlaß, darauf hinzuweisen, daß die seit 1946 geeinte Arbeiterklasse in der DDR unter Führung der SED allen am Frieden interessierten Kräften in Westdeutschland den Weg aus der nationalen Katastrophe weist. Die entscheidende Voraussetzung, damit die Wissenschaft in Westdeutschland dem Frieden und dem Volke dienen und der Ungeist des Militarismus und Imperialismus beseitigt werden kann, besteht darin, daß die Aktionseinheit zwischen der KPD, den sozialdemokratischen Organisationen und den Millionenmassen der gewerkschaftlichen Verbände hergestellt wird. Nur im Bündnis mit diesen Kräften werden die Wissenschaftler eine grundlegende Änderung der Verhältnisse in Westdeutschland erreichen.

Die Verschärfung vieler Widersprüche, deren Auswirkungen zeitweilig durch die kapitalistische Hochkonjunktur in Westdeutsch-

land verschleiert werden, muß unweigerlich zur Zuspitzung der Klassengegensätze und zum Anwachsen des Klassenkampfes führen. Die Arbeiterklasse und die übrigen Werktätigen, auch die Wissenschaftler, werden im Kampf gegen den Militarismus und Imperialismus immer mehr Erfahrungen sammeln.

Das stürmische Wachstum des sozialistischen Weltsystems und der erfolgreiche Aufbau des Sozialismus in der DDR gewinnen zunehmenden Einfluß auf das Denken und Handeln der westdeutschen Werktätigen.

Das alles erfüllt uns mit der Gewißheit, daß die Arbeiterklasse - wie in der DDR - auch in Westdeutschland ihre historische Mission erfüllen wird. Es erfüllt uns mit Optimismus, daß ausgehend von der Moskauer Erklärung des ZK der SED auf seiner 11. Tagung die Perspektiven der historischen Entwicklung Deutschlands in der gegenwärtigen Epoche der Weltgeschichte begründete und nachwies, daß der Sieg des Sozialismus nicht nur in der DDR absolut gewiß ist, sondern in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts der Sozialismus in ganz Deutschland siegen wird.

## Unser Dank: Noch besser arbeiten und lernen

Von Harald Geißdorf, 1. Sekretär der HSGL der FDJ

In diesen Tagen feiert die Partei der Arbeiterklasse, die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands, ihren 15. Jahrestag.

Die Würdigung dieses großen Ereignisses bleibt nicht auf die Mitglieder der SED beschränkt. Menschen aus allen Bevölkerungsschichten gedenken in diesen Tagen in Dankbarkeit der heroischen Arbeit der Partei, die uns aus den vom Faschismus hinterlassenen Trümmern zielstrebig auf den Weg zum Sozialismus führte.

Viele, die in den Tagen der Gründung der SED zur Darlegung der Perspektiven unseres Lebens ungläubig den Kopf schüttelten und verzagt abseits standen, sind inzwischen selbst Mitglied der Partei geworden oder lösen heute als Mitglieder der Blockparteien oder der gesellschaftlichen Organisationen in fester Kampfgemeinschaft mit der Partei der Arbeiterklasse die uns gestellten Aufgaben.

Wenn alle Menschen unserer Republik zu diesem Ehrentage ihre Glückwünsche übermitteln, so steht dies in erster Linie auch dem sozialistischen Jugendverband, der Freien Deutschen Jugend, zu. Es ist symbolisch, daß die Partei der Arbeiterklasse und der sozialistische Jugendverband ihren 15. Jahrestag im gleichen Jahr feiern können.

War es doch die Partei, die sofort nach der Zerschlagung des Faschismus der besonders in den Reihen des Bürgertums vertretenen Theorie von der „verlorenen und verzeuhten deutschen Jugend“ ent-

Auf der 1. Funktionärskonferenz der KPD am 25. Juni 1945 brachte unser großer Freund der Jugend, Walter Ulbricht, die Meinung der Partei zum Ausdruck:

„Besonders wichtig ist auch die Schaffung von Jugendausschüssen. Wohl hat die deutsche Jugend nichts anderes gehört als den Ungeist der Nazi-Propaganda. Aber auch in der deutschen Jugend gibt es Kräfte, die am antifaschistischen Kampf teilgenommen haben. Wir haben das Vertrauen zur deutschen Jugend, daß sie mit Hilfe der erfahrenen Antifaschisten aus der Katastrophe, in die Hitler Deutschland getrieben hat, lernen wird. Pflicht der Erwachsenen ist es, der Jugend überall und immer zu helfen. Wir verzichten auf die Schaffung eines kommunistischen Jugendverbandes, denn wir wollen, daß eine einheitliche, freie Jugendbewegung entsteht.“

Es ist nicht beim Aufruf zur Hilfe und Unterstützung geblieben. Es gibt keine Etappe im Leben der FDJ, in der nicht die Partei richtungweisend zur Seite stand.

Auf dem Jungarbeiterkongreß 1948 in Zeitz sagte uns die Partei: „Aus euren Reihen müssen die künftigen Betriebsleiter hervorgehen. Ihr müßt so lernen, daß aus euren Reihen die Ingenieure, die Techniker, aber auch die Lehrer und Volkspolizei stellen. Ihr seht also, in Zukunft die Kommandeure der Volkspolizei stellen Ihr seht also, welche großen Aufgaben vor euch stehen und welche große Verantwortung ihr für den endgültigen Sieg des Fortschritts in Deutschland habt.“

Immer wenn neue, große Aufgaben vor dem Jugendverband standen, kamen die führenden Parteifunktionäre zur FDJ und legten ihre Auffassung dar.

Die Rede Walter Ulbrichts auf der 1. Funktionärskonferenz der Freien Deutschen Jugend, am 26. November 1950 in Berlin, leitete im Jugendverband eine breite Lernbewegung ein.

Auf dieser Konferenz nahm Walter Ulbricht auch ausdrücklich zur Arbeit an den Hochschulen Stellung.

Es ist nicht möglich, in diesem Artikel all die vielen Beispiele darzulegen. Erst vor kurzem hat wiederum das Politbüro der Partei grundsätzlich zu Problemen der Jugend Stellung genommen. Das darüber veröffentlichte Kommuniqué hat zu einer großen Belebung der Arbeit des Jugendverbandes geführt. Es spiegelt das große Vertrauen der Partei zur Jugend wider und setzt sich in aller Offenheit mit der falschen Auffassung auseinander, die Jugend sei schlecht.

Wenn wir in diesen Tagen mit der Partei den 15. Jahrestag feiern, ist unser Dank die Verpflichtung die wir übernehmen, noch besser zu arbeiten als bisher.

In diesem Sinne möchte ich allen Mitgliedern und Kandidaten der Parteioorganisation unserer Hochschule im Namen des sozialistischen Jugendverbandes unserer Hochschule die herzlichsten Glückwünsche übermitteln. Sie sind es, die als Wissenschaftler, als Arbeiter und Angestellte und als

Fortsetzung Seite 5